

Wie Yvonne Haas Frauen stark macht

Starke Frauen Sportlich war die Inhaberin einer Versicherungsagentur in Kandern schon immer. Als sie in Ötlingen die Kampfkunst Jiu-Jitsu kennenlernte, wurde aus der Leidenschaft für Sport und fernöstliche Philosophie eine Lebenseinstellung.

■ Von Beatrice Ehrlich

KANDERN. Für Yvonne Haas ist es ein Geschenk, das zu ihr gekommen ist: Die fernöstliche Philosophie hat ihr viel geholfen im Leben. Du bist immer so ruhig und entspannt, sagen die Leute zu ihr. Und ja, wenn sich jemand ihr gegenüber unfreundlich und aggressiv zeigt, denkt sie: „Das Problem hat der andere, nicht ich.“

Haas ist von Haus aus Optimistin. Als sie zehn war, klebte sie einen Aufkleber mit der Aufschrift „Du bist ein Glückspilz“ an ihre Zimmertür. Das sei sie dann geblieben, sagt sie im Rückblick. In ihrer Versicherungsagentur in Kandern sind es heute gelbe Gummienten, die gute Laune verbreiten. Mit tendrin eine kleine rote, die keck und neugierig um sich blickt – sie. Gemalt hat das Bild ihr vor zwei Jahren verstorbener Mann für sie: „Ich male für dich ein Bild, das zu dir passt.“

Mit Menschen zu arbeiten macht der 54-Jährigen großen Spaß. Und genau das tut sie in ihrer Versicherungsagentur in Kandern, die sie 2012 von Helmut Seiter übernommen hat und heute mit drei Mitarbeitern führt. „Ich kämpfe für meine Kunden“ – in diesem Satz, den sie voller Überzeugung ausspricht, läuft zusammen, wie Yvonne Haas ihre Arbeit versteht: als steten Einsatz für andere mit der auch aus ihrer intensiven Kampfsportenerfahrung gewonnenen Gewissheit, dass es zu einer Auseinandersetzung erst gar nicht kommen muss. „Gegen einen Kunden, der sauer ist, kannst du nicht gewinnen“, sagt sie. Und: „Man muss die Dinge fließen lassen.“

Erinnerung an die Jugend draußen in Malsburg

Ihr Weg dahin war nicht vorgezeichnet. Als Haas zehn war, zog die Familie mit ihr und den beiden Brüdern ins Haus der Großeltern nach Malsburg. In bester Erinnerung ist ihr das Aufwachen in der Natur dort.



Die Kampfkunst begleitet sie durch ihr Leben: Schwarzgurträgerin Yvonne Haas in ihrer Versicherungsagentur in Kandern.

Foto: Beatrice Ehrlich

„Wir waren immer draußen.“ Die Straße endete quasi in der Garage der Eltern. Nach dem Realschulabschluss hätte sie gern weitergemacht. Ihr Berufswunsch war Lehrerin für Sport und Englisch. Doch sie folgte dem Rat ihrer Eltern, erst einmal eine Banklehre zu absolvieren. „Danach kannst du ja weitermachen, wenn du willst.“

So ging sie zur Ausbildung zur Sparkasse nach Lörrach und bildete sich danach zur Kundenberaterin fort. Helmut Seiter, bei dem ihre Mutter damals angestellt war, warb sie buchstäblich ab, bevor sie bei der Bank in die passende Stelle aufrücken konnte. Er vertraute ihr sein Versicherungsbüro an –

von Beginn an mit der Option, es zu übernehmen, sobald sie sich bereit fühlte und die Zusatzausbildung als Versicherungsfachwirtin abgeschlossen hatte.

Mitunter befielen Haas Zweifel an ihrem Tun. Wie kann ich meine Arbeit so machen, dass ich abends zu Hause zufrieden und glücklich bin?, fragte sie sich. Und wie merkt der Kunde, dass er für mich im Mittelpunkt steht? Ihr Mann, Coach von Beruf, habe ihr geholfen, den Fokus auf das zu richten, was ihr wichtig ist. Die beiden hatten sich in Bad Münstereifel bei ihrer Fortbildung kennengelernt. Sein Rat war das eine, das andere war die

Begegnung mit einem Theologen, der über die Tätigkeit als Altenpfleger im Versicherungswesen gelandet war. Wie es dazu kam, hat sie ihn gefragt, und ob er mit seinem Beruf zufrieden sei. Im Pflegeheim habe er gesehen, wie wichtig dieser Bereich für die Menschen ist, gab er ihr zur Antwort, für ihn sei das eine Art Sozialarbeit.

Mit ihrem Beruf und ihrem Leben ist sie im Reinen

„Das ist genau das, was ich immer wollte“, sagt sie. Seitdem ist Yvonne Haas mit ihrem Beruf erst richtig im Reinen. Wer ihr Büro an der Kanderner Hauptstraße betritt, das ihre Tochter, werdende Innenarchi-

tektin, als Studienprojekt neu gestaltet hat, gewinnt den Eindruck, es könne nichts Schöneres geben.

Ums Geld geht es ihr nicht in erster Linie. Sie fahre keinen Porsche, sondern einen zehn Jahre alten Golf. Schon immer seien ihr andere Dinge wichtig gewesen, betont sie. Viel wichtiger sind ihr ihre Bücher – 800 davon hat sie im Keller. Neben dem Sport – früher spielte sie Fußball in Binzen, ein Jahr lang sogar in der Bundesliga – ist das Lesen eine Konstante, die sich durch ihr ganzes Leben zieht.

Seit sie 1999 zum Jiu-Jitsu kam, hat sich ihr Gefühl noch verstärkt, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Schnell sei ihr deutlich geworden, dass dies nicht nur ein Sport ist, sondern mehr, schwärmt sie. Im Schnelldurchgang erweiterte sie ihr Können bis hin zum schwarzen Gürtel. Bei diesem fange im Übrigen alles erst an, wie sie sagt. Der dritte Dan ist derzeit ihr nächstes Ziel, mit einem Umweg über den ersten Dan im Hanbo Jitsu. Bei dieser Spielart dieser Kampfkunst kommt zusätzlich ein kleiner Stock zum Einsatz.

Die Kraft, die ihr daraus zufließt, sei immens, stellt Haas immer wieder fest. Sie setzt sie für Menschen um sich herum ein: neben den Kunden sind das ihre Kampfsport-Schüler und die Teilnehmerinnen der Selbstverteidigungskurse für Frauen, die sie mit Kollegen aus der Jiu-Jitsu-Abteilung der TSG Ötlingen veranstaltet.

Dort könne sie viel bewirken, sagt sie. Gerade Frauen seien anfangs zurückhaltend, wenn es um Selbstverteidigung gehe. Sie täten sich schwer mit dem Kampfschrei, dem „Kiai“. Wenn sie ihn ausstoßen, seien viele überrascht, wie stark sie sind. Auch bei den Mädchen, die sie seit einem Jahr trainiert, hat sie eine Veränderung wahrgenommen. „Wenn du sie im Training die Bretter durchschlagen siehst, dann merkst du: Sie werden groß“, freut sie sich.